

Zur Überlieferungslage der Kirchlichen Hochschule Wuppertal

1935 als theologische Ausbildungsstätte der Bekennenden Kirche gegründet, wurde die Kirchliche Hochschule bereits 1937 vom NS-Regime verboten. Zum Wintersemester 1945/46 nahm sie auf der Rechtsgrundlage eines eingetragenen Vereins den Lehrbetrieb wieder auf. In der Folge entstand eine gewisse Konkurrenzsituation zu den etablierten theologischen Fakultäten vor allem in Bonn. Beliebt war die KiHo (so ihre gängige Abkürzung selbst im formalen Schriftverkehr) vor allem bei Studienanfängern zum obligatorischen Erlernen der alten Sprachen (Griechisch und Hebräisch). Die Vereinsstruktur vermochte den steigenden finanziellen und organisatorischen Ansprüchen im Hochschulwesen auf Dauer nicht zu genügen, weshalb die Evangelische Kirche im Rheinland 1976 die Trägerschaft übernahm. Nach einer kurzen Phase der Fusion mit der Kirchlichen Hochschule Bethel seit 2007 sind ab dem 1.1.2022 die rheinische und die westfälische Kirche gemeinsam Träger der KiHo Wuppertal.

Die KiHo war und ist eine kleine Hochschule. 1945 gestartet mit 78 Studierenden, waren in der Zeit des größten Andrangs auf das Theologiestudium Mitte der 1980er Jahre knapp 500 Studierende eingeschrieben; aktuell sind es gut 200.

2007 wurde die komplette Altregistratur der KiHO Wuppertal zuständigkeithalber an das Archiv der EKIR abgegeben und dort in den folgenden beiden Jahren erschlossen.¹ Die ca. 4.700 Verzeichnungseinheiten umfassen die Laufzeit 1945-1995 und sind vor allem für die Bildungs- und Mentalitätsgeschichte der Nachkriegszeit und der frühen Bundesrepublik von hohem Aussagewert.

Das Archiv der EKIR bietet neben dem Hochschularchiv im engeren Sinn noch weitere ergänzende Überlieferungsperspektiven zur Geschichte der KiHo. Während die Nachlässe der ehemaligen Dozenten² das theologische Denken des Lehrpersonals veranschaulichen, dokumentieren die Sachakten³ des Landeskirchenamtes Düsseldorf das

¹ Online-Findbuch zum Bestand 2LR 045 abrufbar unter <http://www.archiv-ekir.de/index.php/2011-07-15-13-53-26/2011-07-18-12-12-27/abstracts/575-2lr-045>.

² Gerhard Barth, Joachim Beckmann, Peter Brunner, Georg Eichholz, Jürgen Fangmeier, Walter Klaas, Wolfgang Nauck und Hermann Schlingensiepen (alle in Bestandsgruppe 7NL).

³ Archiv der EKIR, Best. 1OB 017, Az. 13-3-5.

Verwaltungshandeln mit Blick auf die Personal- und Vermögensverwaltung. Durch das Zusammenspiel dieser Bestände entsteht für wissenschaftliche Benutzer echter Mehrwert.

Der Bestand hat bereits dazu beigetragen, den zeitlichen Horizont der KiHo-Historiografie zu erweitern. Lange war diese fixiert auf die Gründungsjahre 1935-1937 und nahm höchstens noch die Wiedereröffnung 1945/46 in den Blick.⁴ Der Ausstellungskatalog von 2010 anlässlich des 75-jährigen Bestehens sowie eine publizierte Masterarbeit von 2018 nutzten erstmals das Aussagepotential der jüngeren Überlieferung seit den 1950er Jahren.⁵

⁴ Maßgeblich hierfür immer noch die zum 50-jährigen Bestehen der KiHo vorgelegte Publikation: Aschermann, Hartmut/ Schneider, Wolfgang, Studium im Auftrag der Kirche. Die Anfänge der Kirchlichen Hochschule Wuppertal 1935 bis 1945 (VRKG 83), Köln 1985.

⁵ Zschoch, Hellmut u.a., 75 Jahre Kirchliche Hochschule in Wuppertal. Begleitheft zur Ausstellung, Wuppertal 2010. Waurisch, Joachim, Die Kirchliche Hochschule in der frühen Bundesrepublik. Profilverfindung zwischen Kirchlichkeit und Wissenschaftlichkeit, geistlichem Leben und theologischem Anspruch (SVRKG Kleine Reihe 8), Bonn 2018.